

Hamburger Echo.

Das „Hamburger Echo“ erscheint täglich, außer Montags.
 Bezugspreis: durch die Postämter monatlich 85 A., monatlich 1.20, vierteljährlich 4.50 frei ins Haus,
 Einzelnummer in der Expedition und den Filialen 6 A.,
 bei den Straßenhändlern 10 A., Sonntagsnummer mit „Neue Welt“ 10 A.,
 Kreuzbandendungen monatlich 2.70, für das Ausland monatlich 4.40.

Redaktion: **Hamburg 36.** Expedition: **Hamburg 36.**
 Behlendorfstraße 11, 1. Stock. Behlendorfstraße 11, Erdgeschoss.
 Verantwortlicher Redakteur: **Karl Petersen** in Hamburg.

Anzeigen die nachgehaltene Zeitspanne oder deren Raum 45 A., **Arbeitsmarkt, Vermietungs- und Familienanzeigen** 25 A., **Anzeigen-Annahme** Freitag, 11. Erdgeschoss (bis 5 Uhr nachmittags), in den Filialen (bis 4 Uhr), sowie in allen Annoncen-Büros, **Wah- und Patentverordnungen** eine Verbandsliste, in den Filialen in reaktionellen Zeit werden weder gratis noch gegen Entgelt aufgenommen.
 Buchhandlung: **Erdgeschoss, Behlendorfstraße 11, 1. Stock, Behlendorf 11.**

Kriegskosten und Staatsschulden.

Von Heinrich Cunow.

Die Frage: „Was hat bisher der Weltkrieg gekostet?“ taucht immer wieder in der Presse aller Länder auf. So wichtig diese Frage ist, so schwierig ist ihre Beantwortung; denn was sich mit einiger Sicherheit feststellen läßt, ist lediglich die Höhe der aufgenommenen öffentlichen Anleihen. Schon die Summe der von den einzelnen Regierungen begebenen Schatzwechsel bzw. Schatzanweisungen ist, da es vielfach an genauen offiziellen Angaben darüber fehlt, schwer festzustellen. Man ist auf gelegentliche Mitteilungen in den Finanz- und Budgetkommissionen der einzelnen Länder, auf Abschätzungen und auf die Ausweise der Staatsbanken angewiesen.

Und noch ungenauer sind die Nachrichten über die von einzelnen Regierungen zeitweilig in Anspruch genommenen besonderen Vorkredite, die weder in der Summe des Notenumschlages noch der begebenen Schatzwechsel mit enthalten sind; und ferner weiß niemand, wie weit die einzelnen Länder mit der Bezahlung ihrer Kriegslieferungen im Rückstand sind. Der Zahlungsmodus ist in den einzelnen Staaten aber grundverschieden. Während Rußland und Italien ihre Kriegslieferanten lange auf die Bezahlung der Lieferungen warten lassen und sie oft vorläufig mit langfristigen Schatzanweisungen abspießen, werden in Deutschland und auch in England die Kriegslieferungen durchweg prompt bezahlt, oft alsbald nach Lieferung oder mit kurzem Ziel durch Giroüberweisungen, bei größeren Posten teilweise auch in kurzfristigen Schatzanweisungen.

Ferner kommt in Betracht, daß auf der einen Seite England als kapitalträgender Finanzier der Verbündetenstaaten seinen Verbindungen Rußland, Italien, Frankreich, Serbien nicht nur mehrfach beträchtliche Unterstützungssummen vorgestreckt, sondern auch für die von ihnen in Amerika und Japan gemachten Kriegsbestellungen die Zahlung oder wenigstens die Zahlungsgarantie übernommen hat, während andererseits Deutschland in ähnlicher Weise die mit ihm verbündeten Staaten unterstützt. Wie groß aber diese vorgeschossenen Geldmittel sind, wie sie verteilt wurden und inwiefern sie in den Aufrechnungen der verschiedenen Staaten doppelt erscheinen, einmal auf der Ausgabe-, das andere Mal auf der Einnahmeseite, läßt sich nicht genau erkennen.

Selbst die direkten Ausgaben und die schwebenden Schulden der kriegsführenden Staaten lassen sich daher nur ungefähr abschätzen. Auf irgendwelche Genauigkeit können auch die sorgfältigeren Berechnungen keinen Anspruch machen. Noch weniger aber giebt es zuverlässige Nachrichten über die Aufwendungen der Gemeinden, Provinzen, Gouvernements usw., oder über die durch den Krieg verursachten Einnahmeausfälle im Haushalt der Staaten und ihrer Verwaltungsbezirke, über die Vermehrungen auf den Kriegsschauplätzen, über die Kapitalverluste im In- und Auslande, sowie in den Kolonien, über die Schiffs- und Handelsverluste usw.

Und selbst damit sind die durch den Krieg herbeigeführten Kosten und Verluste nicht beendet; denn es müssen auch die Abnahme der Gesamtproduktion, die freiwilligen Beiträge der Zurückgebliebenen für Kriegszwecke, die zur Unterstützung der Kriegsbefähigten und der Kriegshinterbliebenen nötigen Summen in Ansatz gebracht werden. Und zwar nicht nur jene Werberluste, die die direkt am Kriege beteiligten Staaten erleiden haben; auch die neutralen Länder haben vielfach beträchtliche Summen für die Mobilisierung von Truppen und die Unterstützung ihrer notleidenden Bevölkerung aufwenden müssen. Während die einen große Produktions-, Handels- und Schiffsfrachtgewinne einstecken, hatten andere beträchtliche Produktions- und Handelsverluste.

Eine Berechnung aller durch den Krieg bewirkten Verluste ist deshalb heute noch unmöglich, und selbst mehrere Jahre nach dem Kriege wird sie nur annähernd richtige Abschätzungen zu bieten vermögen. Etwas besser lassen sich die bisherigen direkten Kriegsausgaben der beteiligten Staaten feststellen — freilich, durchaus zuverlässige Angaben darf man aus den vorhin genannten Gründen auch innerhalb dieser enger gezogenen Grenze nicht erwarten.

Einen Versuch, die direkten staatlichen Kriegsausgaben zu berechnen, hat jüngst die vom Genossen Parvus in Kopenhagen gegründete „Studien-Gesellschaft für soziale Folgen des Krieges“ in ihrem ersten Bulletin unternommen.

Für Deutschland berechnet das Bulletin die direkten Ausgaben für Kriegszwecke im ersten Kriegsjahr, also vom 1. August 1914 bis 1. August 1915, auf 17 647 Millionen Mark, indem es als Ergebnis der ersten und zweiten Kriegsanleihe 13 120 Millionen Mark, an unverzinslichen Schatzanweisungen 3500 Millionen Mark in die Rechnung einstellt und den zu Anfang des Krieges vorhandenen Gold- und Silberfonds des Reiches, die Reichsschuldbuchentragungen, Reichsstaatsrentenvermehrung und den Staatsüberschuß hinzurechnet. Ich muß gestehen, nach meiner Ansicht ist die Summe zu niedrig. Schon die auf Grund der Bewegungen der Reichsbank angenommene Wertsumme der kurzfristigen Schatzscheine, über die leider keine offizielle Angaben fehlen, scheint mir zu niedrig veranschlagt zu sein. Zudem aber hatte das Reichsschatzamt, da schon im Juni die verfügbaren Mittel stark zusammengeschmolzen waren, vielfach an die großen Kriegsmateriallieferanten und andere reiche Private Schatzwechsel begeben, wie denn auch der Reichsschatzsekretär Helfferich am 20. August 1915 offen erklärte, daß nicht nur die Beträge der öffentlichen Anleihen, sondern Staatsüberschuß und verschiedene sonstige Bankanleihen völlig verbraucht seien, son-

dern das Reich sich auch bereits genötigt gesehen habe, große Summen durch kurzfristige Anleihen aufzunehmen. Ich glaube, man kann, ohne der Ueberschätzung der Kriegsausgaben geziehen zu werden, diese für das erste Kriegsjahr ziemlich sicher auf 19 bis 20 Milliarden Mark annehmen — wobei auch dann noch immer zu berücksichtigen wäre, daß hohe Summen an schwebenden Schulden für noch nicht bezahlte Kriegslieferungen mit in das zweite Kriegsjahr hinübergenommen werden mußten. Demnach ist auch die Ausgabe-summe von 28 530 Millionen Mark, die das Bulletin für die Zeit vom Kriegsbeginn bis zum 1. Januar 1916 berechnet, zu niedrig gegriffen.

Für das ganze zweite Kriegsjahr (vom 1. August 1915 bis 1. August 1916) berechnet das Bulletin die vorausgabten Kosten des Deutschen Reiches auf 28 920 Millionen Mark, indem es die Kosten der ersten fünf Monate des zweiten Kriegsjahres der Kalkulation zugrunde legt und für die Monate Januar und Februar 10 pZt., für die Monate März bis August 1916 20 pZt. zuschlägt. Ebenfalls höchstwahrscheinlich allzu mäßig gerechnet; denn in Anbetracht der Vorbereitungen auf die Frühjahrsoffensive, der jetzigen großen Kämpfe an der Westfront und vor allem der enormen Steigerung fast aller Lebensmittel- und sonstigen Kriegsmaterialpreise seit dem Spätherbst vorigen Jahres will ein Zuschlag von 20 pZt. wenig bedeuten. Inwiefern kommt selbst nach dieser äußerst mäßigen Berechnung das Bulletin zu dem Resultat, daß wahrscheinlich bis zum 1. August dieses Jahres das Deutsche Reich für Kriegszwecke 46 567 Millionen Mark verbraucht haben wird. In Wirklichkeit dürfte es noch etliche Milliarden Mark mehr sein. 50 Milliarden werden kaum reichen.

Was das für das Wirtschaftsleben Deutschlands bedeutet, mag folgender Vergleich zeigen. Nach der Berechnung des jetzigen Reichsschatzsekretärs in seiner Schrift „Deutschlands Volkswirtschaft 1888 bis 1913“ (5. Auflage, Berlin 1915) hat in den letzten Jahren vor dem Krieg das ganze deutsche Volkswirtschaft 310 Milliarden Mark, der jährliche Bruttoertrag der deutschen Volkswirtschaft, das sogenannte Nationaleinkommen, 40 Milliarden Mark betragen. Demnach würden bis zum ersten August dieses Jahres die direkten Kriegsausgaben fast ein Sechstel des ganzen deutschen Volkswirtschaftsvermögens verschlungen haben und das gesamte jährliche Nationaleinkommen noch um ein Viertel überzogen. Ferner sind nach dem Kriege — vorausgesetzt, daß dann die gleichen wirtschaftlichen Lebens- und Erwerbsbedingungen wie vor dem Kriege bestehen — nicht weniger als acht bis neun Jahre angelegter Tätigkeit erforderlich, damit das deutsche Volk ungefähr diesen Verlust von 50 Milliarden wieder ersetzt; denn im Durchschnitt der letzten 15 Jahre hat der jährliche Zuwachs des Volkswirtschaftsvermögens, die sogenannte Akkumulation, ungefähr 6 bis 7 Milliarden Mark betragen (in den Jahren 1910 bis 1913 freilich 8 bis 9 Milliarden). Da aber die Erzeugungs- und Erwerbsbedingungen aller Voraussicht nach zunächst der Kapitalanhäufung nicht in gleichem Maße günstig sein werden wie vor dem Kriege, ferner die vorhin erwähnten Verluste hinzukommen, und es zudem an arbeitsfähigen Männern fehlen wird, so ist auf eine so baldige Ersetzung des durch den Krieg herbeigeführten Kapitalverlustes in keinem Falle zu rechnen.

Nicht minder lehrreich ist ein Vergleich mit den Kosten früherer Kriege. Der Krieg von 1866 dauerte 40 Tage und erforderte im ganzen 320 Millionen Mark, also pro Tag 8 Millionen Mark, der deutsch-französische Krieg 1870/71 dauerte 210 Tage und erforderte 1700 Millionen Mark oder 8,1 Millionen Mark pro Tag, der jetzige Krieg wird am 1. August dieses Jahres 730 Tage dauern und, wenn wir 50 Milliarden Mark als Gesamtausgabe annehmen, täglich 68 1/2 Millionen Mark gekostet haben.

Als im August 1914 der Krieg begann, wurden von den Finanzfachverständigen die täglichen Kriegskosten auf 25, 30, allerhöchstens 35 Millionen Mark veranschlagt, und allein schon aus diesem enormen Betrage geschlossen, daß der Krieg unmöglich von langer Dauer sein könne. Jetzt währt der Krieg schon 21 Monate, obgleich er täglich mehr als das Doppelte der Summe verschlingt, die damals als das wahrscheinlichste Mittelmaß galt.

In ähnlicher Weise berechnet das Bulletin auch für die anderen kriegsbeteiligten Mächte die Kriegsausgaben — meines Erachtens ebenfalls zu niedrig, besonders was England anbetrifft, bei dem überdies 1 Pfund Sterling kurzweg gleich 4 20 gerechnet wird.

Nach dem Bulletin werden voraussichtlich nach Ablauf des zweiten Kriegsjahres, also am 1. August 1916, verbraucht haben:

England	50 700 Millionen Mark
Rußland	43 000 „
Frankreich	32 000 „
Oesterreich-Ungarn	22 950 „
Italien	8 960 „
Türkei	1 680 „
Serbien	1 120 „
Bulgarien	600 „

Die Staatsschulden vor dem Kriege und zu Beginn des laufenden Jahres, also am 1. Januar 1916, haben nach dem Bulletin betragen (in runden Ziffern):

Vor dem Kriege am 1. Januar 1916		
Deutschland	6 000 Mill. Mark	32 500 Mill. Mark
England	14 140 „	42 500 „
Rußland	19 000 „	45 800 „
Frankreich	29 500 „	50 800 „
Oesterreich-Ungarn	15 500 „	29 700 „
Italien	11 000 „	15 600 „

Selbstverständlich bezogen diese Schuldsummen noch nicht über die Kreditwürdigkeit und den Reichtum der einzelnen Staaten.

ten. Es kommt, wie im privaten Geschäftsleben, nicht nur auf die Höhe der Schulden, sondern auch auf die vorhandenen Gegenwerte an, in diesem Fall auf den Reichtum der Bevölkerung, die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit, den Besitz des Staates an Domänen, Eisenbahnen, Bergwerken usw. Die vorstehende Tabelle hat keinen andern Zweck, als darzutun, wie beträchtlich bis zum Beginn des laufenden Jahres bereits die Schuldenlast der europäischen Hauptstaaten unter dem Einfluß des Krieges angewachsen war. Die ersten vier Monate des laufenden Jahres haben weitere Schulden hinzugefügt, und die kommenden Monate werden diese wiederum vermehren. Es ist eine fürchterliche Last, die der Krieg den Großmächten Europas aufbürdet.

Kämpfe bei Dirmuiden und in den Argonnen.

Amlich. W.B. Großes Hauptquartier, 3. Mai.
 Westlicher Kriegsschauplatz.
 Nördlich von Dirmuiden drangen deutsche Abteilungen im Anschluß an einen Feuerüberfall in die belgische Linie ein und nahmen einige Tümpel gefangen.
 In Gegend des Four-de-Paris (Argonnen) stießen unsere Patrouillen bis über den zweiten französischen Graben vor; sie brachten einige Gefangene zurück.
 Weiderseits der Maas ist die Lage unverändert.

Oberleutnant Freyher von Althaus schoß über dem Callette-Walde sein letztes feindliches Flugzeug ab. Außerdem ist ein französisches Flugzeug im Luftkampf südlich des Werkes Thiamont zum Absturz gebracht. Zwei weitere sind durch unsere Abwehrgeschütze südlich des Talow-Wäldens und beim Gehöft Thiamont, ein fünftes durch Maschinen-geschütze bei Parbaumont heruntergeholt. Der Führer des letzteren ist tot, der Beobachter schwer verletzt.

Ostlicher und Balkan-Kriegsschauplatz.
 Nicht Neues.
 Oberste Heeresleitung.

Oesterreichisch-ungarischer Kriegsbericht.

W.B. Wien, 3. Mai. Amlich.
 Russischer Kriegsschauplatz.
 Ostlich von Katanze schoß ein oesterreichisch-ungarischer Kampfflieger ein feindliches Flugzeug ab.
 Sonst nichts von Bedeutung.
 Italienischer Kriegsschauplatz.
 Die Kämpfe im Adamello-Gebiet dauern fort.
 Bei Liba und im Raum des Col di Lana kam es zu heftigen Artilleriekämpfen. Ein italienischer Angriff auf die Rotwand-Spitze wurde abgewiesen.
 Südlicher Kriegsschauplatz.
 Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Söter, Feldmarschalleutnant.

Der Aufstand in Irland.

Das neuterische Bureau meldet: Der Oberbefehlshaber in Irland berichtet: In Dublin seihen nach und nach geordnete Verhältnisse zurück. Einige kleine Vorgänge werden zurzeit noch gesäubert. In Cork ist alles ruhig. Nur im Kerry-Bezirk ereignete sich ein Fall von Aufruhr. Dort versuchte die Polizei zwei in einem Hause befindliche Männer zu verhaften und stieß auf bewaffneten Widerstand. Der Führer der Polizeibeamten wurde erschossen. Nach Eintreffen von Verstärkungen ergaben sich die Insassen des Hauses. Die Sinn-Feiner in der Stadt Cork beteiligten sich nicht an dem Aufstande und lieferten ihre Waffen ab. Eine nach Genua abgehende Truppenabteilung ist damit beschäftigt, die Aufrührer in der Grafschaft Wexford festzunehmen. Im übrigen südlichen Irland ist alles ruhig.

Neuter meldet aus Dublin vom 2. Mai: Außer dem großen in der Stadtversteht gerichteten Schaden wurden auch in der Abtheilung große Verwüstungen festgestellt. Auch dort sind fast alle Gebäude zerstört. Das Gerichtsgelände und die sogenannten Four Courts sitzen und weisen Spuren auf, daß sie ziemlich heftig beschossen wurden. In der Grafschaft Wicklow weniger Schaden angedeutet, meist durch Mörser. In einigen abgelegenen Dörfern sieht man, daß heftig gekämpft worden ist. Viele Häuser sind eingestürzt und kaum ein Fenster ist ganz geblieben. (Da hat man also ein irisches Gegenstück zum deutschen Löwent) Fast alle Seitenstraßen weisen Kampfspuren auf. Morgens war alles ruhig, nur vereinzelte Schüsse von Scherfschützen wurden gehört. Man sagt, daß sich unter den Gefangenen Frauen in Männerkleidern befinden. Es ist sicher, daß unter den bewaffneten Rebellen junge Frauen waren und sich als Scharfschützen auszeichneten. Andererseits benutzten sich auch Männer in Frauenkleidern. Die Gefangenen wurden nach England gebracht, ungefähr 1000 fielen dem Militär in die Hände. Dublin gewöhnt das Bild eines gemächlichen Volkseiertages. Das Publikum durfte durch die Straßen gehen, viel Militär wurde wieder zurückgezogen; Manen besorgen den Patrouillendienst. Morgens wurde in der Nachbarstadt von Bellebridge, unweit von Dublin, Feueren gehört. Dort verschlangte sich ein kleiner Trupp Aufständischer. Er ist vielleicht noch einige Tage imstande, sich zu halten. Auf dem Land und vor allem im Westen gibt es noch Rebellenbanden, die nicht glauben wollen, daß die eigentliche Revolution beendet ist und sich die Kameraden ergaben. In Kilkenny, Clonmel stehen noch Rebellen im Felde. Da die Verbindungen zerstört sind, fehlen verlässliche Nachrichten.

Wie ein Amerikander Blatt aus London erfährt, schätzte der Korrespondent der „Times“ in Dublin die Anzahl der Rebellen, die am Aufstand von Beginn an teilnahmen, auf 8000. Ihre

Verluste seien schwer. Der gesamte Sachschaden, der durch die Brande an den Häusern angerichtet worden ist, betrage mindestens 300 000 Pfund Sterling. In der königlichen Eibernian Academy gingen 5 Gemälde englischer Maler zugrunde. Die Rebellen hielten stand, solange sie noch im Besitze des Postamtes waren und nahmen drei britische Offiziere, zwei Unteroffiziere und fünf Soldaten gefangen. Als das Gebäude nicht länger verteidigt werden konnte, und der Rebellenführer Connolly ernstlich verwundet worden war, beschloßen die Rebellen zu flüchten und empfahlen auch ihren Gefangenen, die Flucht zu ergreifen, um ihr Leben zu retten. Zwei Unteroffiziere sowie drei Soldaten sind unverletzt entkommen, während die Rebellen zu Dutzenden niedergeschossen wurden.

Die Rebellen, wie die Engländer die Iren nennen, waren also menschlicher als ihre Gegner, die die Fliehenden niederstakelten!

Der „Newe Courant“ schreibt: Die Wochenchrift „New Statesman“ schreibt über die Sinn-Fein-Bewegung: Die Aufständischen haben mit den Unionisten von Dublin, Newcastle und Belfast das Eine gemein, daß sie Home Rule nicht wünschen. Sie sind für eine vollkommene Trennung und sehen nicht in Edward Carson oder Balfour ihre größten Feinde, sondern in Redmond. Sie wissen, daß Home Rule nach dem Plan von Redmond eine dauernde Einberleiung Irlands in England bedeutet und daß die extreme nationalistische Bewegung verschwinden würde, wenn erst ein irisches Parlament in Dublin tagen würde.

Die Wochenchrift „Nation“ schreibt, daß in den irischen Unruhen doch ein Lichtpunkt zu finden sei, nämlich die vollständige Uebereinstimmung von Edward Carson und von Sir Redmond, dem Redmond seine Mitarbeit bei der Bekämpfung der Rebellen anbot. Redmond gab namens seiner Kollegen eine Erklärung ab, daß die überwältigende Mehrheit den Aufruhr verurteilt. Diese Haltung, schreibt die „Nation“, und diese allein, rette die Lage in Irland. Redmond wird für die Wiederherstellung der Ordnung in Irland der wichtigste Faktor sein. Aber es ist zu hoffen, daß reguläre Truppen und nicht die irischen Freiwilligen das Werk vollenden.

Die deutsche Antwortnote an Amerika.

Wie der „Berliner Lokal-Anzeiger“ erfährt, ist die Antwortnote der deutschen Regierung an Amerika in ihren wesentlichen Stellen fertiggestellt und soll, falls eine Veränderung in den bisherigen Positionen nicht eintritt, bereits morgen nachmittags dem amerikanischen Botschafter übergeben werden.

Amerika und der Handelskrieg nach dem Kriege.

Die Londoner „Times“ meldet aus Washington vom 29. April. Die amerikanische Presse zeigt wenig Sympathie für den Gedanken eines Handelskrieges nach Abschluß des Friedens. Blätter, wie die „New York Times“ und das „Journal of Commerce“, betonen, daß eine solche Drohung, den Krieg zu verlängern, England die Sympathien der Neutralen entfremden würde. In manchen Kreisen wird ange deutet, daß solche Politik eine kommerzielle Genente zwischen Amerika und Deutschland anregen würde. Amerika liege am besten in der Lage, die Forderungen der Alliierten in dem romanischen Amerika und im fernem Osten zu durchsetzen. In Amerika hofft man sehr, nicht nur materiellen, sondern auch idealistischen Gründen, daß Amerika nach dem Kriege freier Handel habe, mit keinem Kapital und keiner Energie an dem Wiederaufbau der Verwundeten und an der Entwicklung zu arbeiten. Wenn die Alliierten eine willkürliche Schranke dagegen aufstichteten, so würde das die Amerikaner sehr enttäuschen.

Asquith über die Rekrutierung und die Lage der Alliierten.

Eine Neutermeldung aus London lautet: Im Unterhause gab Asquith eine Erklärung über die Rekrutierungspolitik der Regierung und über andere Fragen ab und betonte, die Beratung über das Wehrpflichtgesetz in der letzten Woche zeigte, daß der Wozug der Regierung, die Rekrutierung nach und nach durchzuführen, die Gunst des Hauses nicht fand. Er schlug daher vor, das Haus möge sich unverzüglich mit allen Seiten der Frage an das Haus der einzigen Wahlnahme beschäftigen, bis ihm morgen morgen vorgelegt werden sollte. Er betonte, daß die geltende Wehrmacht des Reiches zu Wasser und zu Lande seit Kriegsbeginn fünf Millionen Mann überzählig ist und daß die Aufrechterhaltung der Seeflotte durch die Flotte, Handelsmarine und die Finanzierung der Alliierten der kritischen Rekrutierung Grenzen setze, die für die anderen kriegsführenden Staaten kaum oder überhaupt nicht vorhanden seien. Die Zahl der Mannschaften, welche der vollständige Entwurf der Regierung zuzulassen wolle, werde die gegenwärtig verfügbare Anzahl derjenigen Männer umfassen, die aus der Industrie genommen werden könnten, ohne das Land zur Erfüllung seiner anderen Verantwortlichkeiten unfähig zu machen. Diese Pläne seien zu den erfolgreichsten Fortschritten des Krieges ebenso wesentlich, wie die Aufrechterhaltung der zum Frontdienst festgelegten Mannschafszahl. Insbesondere die Erklärungen der Vertreter der Arbeiterpartei vom 27. April ermutigten die Regierung zu glauben, daß der allgemeinen Wunsch besteht, die ganze Angelegenheit ein für alle Mal zu erledigen. Er hoffe, daß der Entwurf zu diesem Ziele führen werde. Asquith wandte sich dann gegen die Kritiker der Regierung und erinnerte das Haus, daß Pitt und Herzog von Wellington am Vorabend der Schlacht bei Salamanca genau denselben Kritiker ausgelegt gewesen wären. Seine Antwort an die Kritiker gehe dahin, daß, welche Kritiker und Fehler auch begangen seien, der Anreiz des dreijährigen Reiches an der gemeinsamen Sache der Alliierten geworden sei und befruchtig von Monat zu Monat wachse. Man glaube er, daß die Lage der Alliierten zu Wasser und zu Lande niemals besser gemein sei als im gegenwärtigen Augenblicke.

Wie das neuterische Bureau ergänzend meldet, gebrauchte Asquith im Unterhause die Worte: „Aber ich meine und sofortiger Dienztzug.“ Es herrsche einiger Zweifel über den genauen Charakter der Vorklage, die morgen dem Unterhause vorgelegt werden sollen. Es wird aber allgemein geglaubt, daß die Vorklage den ganzen am 25. April angebotenen Regierungsplan enthält.

Der englische Arbeiterabgeordnete Jowett über den Krieg.

Nach dem „Labour Leader“ sagte auf dem Jahreskongreß der Unabhängigen Arbeiterpartei der Abgeordnete Jowett: Der Krieg ist jetzt im neunten Monat seines zweiten Jahres, und es sieht noch weniger wahrscheinlich aus, daß er auf den Schluß führen werde, als vor einem Jahre. Die Details belaufen sich schätzungsweise schon auf 18 Millionen Menschen, und die Kosten der kriegführenden Nationen werden auf etwa 10 Milliarden Pfund (200 Milliarden Mark) berechnet werden können. Fast ohne Ausnahme erklären die kriegführenden Regierungen, daß sie sich in der Selbstverteidigung befinden, und